

Migration im Blickpunkt deutsch-israelischer Schulbuchgespräche

DISBK-Treffen im Mai in Berlin

Mitte Mai 2017 trafen sich die Mitglieder der Deutsch-Israelischen Schulbuchkommission (DISBK) in Berlin. Ziel des Treffens war es, Anregungen für die Gestaltung virtueller Unterrichtseinheiten zum Thema „Migration“ zu sammeln und die im Entstehen begriffenen israelisch-deutschen Module in Sitzungen der drei bilateralen Arbeitsgruppen der Historiker, Sozialkundler und Geographen weiter zu diskutieren. Über die spannenden Begegnungen und Eindrücke mehr im Exkursionsbericht.

Die DISBK wurde 2011 mit dem Ziel gegründet, israelische und deutsche Schulbücher der Fächer Geschichte, Geographie und Sozialkunde auf die Darstellung des jeweils anderen Landes hin zu untersuchen und anhand der Ergebnisse Empfehlungen auszusprechen. Die erste Projektphase der Schulbuchanalyse endete 2015 mit der Vorstellung der Ergebnisse und ihrer Veröffentlichung in der Reihe *Eckert.Expertise* im Jahr 2016 startete die zweite Projektphase, die voraussichtlich bis 2018 läuft. Während dieser Phase sollen auf der Grundlage der gemeinsamen Schulbuchempfehlungen digitale und interaktive Unterrichtseinheiten zum Thema Migration und ihren Auswirkungen auf Israel und Deutschland entstehen, die von Schülerinnen und Schülern der Klassen 9 und 10 in beiden Ländern genutzt werden können. Bei einem Treffen in Tel Aviv im Februar diesen Jahres und begleitenden Stadtführungen konnten die deutschen Mitglieder der DISBK bereits Eindrücke über die Auswirkungen von Migration auf die israelische Gesellschaft sammeln, sei es unter dem Gesichtspunkt der für den jüdischen Staat seit jeher identitätsbestimmenden Einwanderung von Juden aus aller Welt (Alija), sei es im Hinblick auf die jüngeren Phänomene der Arbeitsmigration bzw. der in Israel Asylsuchenden aus Afrika mitsamt der daraus resultierenden räumlichen, sozialen und politischen Problemlagen.

Eine ähnliche Intention – die Gewinnung von Eindrücken und Informationen über das historische und aktuelle Migrationsgeschehen in Deutschland – verfolgte der erste Teil des Treffens in Berlin, eine Feldexkursion in die besonders stark von Einwanderung geprägten Stadtbezirke Wedding, Kreuzberg und Neukölln. Das Programm begann an einem Freitag mit einem Besuch des *Lessing-Gymnasiums* in Berlin-Wedding, das mit über 80 % einen sehr hohen Anteil von Schülerinnen und Schülern migrantischer Herkunft aufweist. Die israelischen Gäste hospitierten im Geographie-, Geschichts-, und Politikunterricht in Klassen der Mittelstufe und in Leistungskursen. Während sie hinsichtlich der bei der Unterrichtsgestaltung zum Einsatz kommenden didaktischen Methoden eine starke Ähnlichkeit zum israelischen Schulwesen feststellten, zeigten sie sich doch erstaunt über den disziplinierten und von gegenseitigem Respekt geprägten Umgang der SchülerInnen untereinander und mit den Lehrkräften. Oder, mit den Worten der Israelis: „Hier lässt man einander ja zu Wort kommen und ausreden!“ Im anschließenden Gespräch mit den LehrerInnen und dem Schulleiter Michael Wüstenberg konnten sich die israelischen

Kommissionsmitglieder einen Eindruck von den Möglichkeiten der Gestaltung eines multikulturellen und -religiösen Schulalltags verschaffen.

Der Samstag stand dann im Zeichen der Erkundung des „migrantischen“ Berlins unter einem besonderen geographisch-räumlichen Fokus. Der Morgen startete für die israelischen Kommissionsmitglieder und ihre deutschen KollegInnen der Arbeitsgruppe Geographie mit einer geführten Tour durch das „türkische“ Kreuzberg. Nach einem Vortrag zu Geschichte und Gegenwart der türkischen MigrantInnen in Berlin erkundete die Gruppe den Kiez rund um das Kottbuser Tor. Fragen der Integration, der Selbstdefinition junger TürkInnen in Deutschland und der Auswirkungen allgegenwärtiger Gentrifizierung auf den Stadtbezirk wurden dabei mit dem Wirtschaftswissenschaftler und Sozialarbeiter Alpaslan Karslioglu, der die Gruppe führte, lebhaft diskutiert.

Ein besonderer Ort des aktuellen Migrationsgeschehens stand am Nachmittag auf dem Programm der Feldexkursion. Die Gruppe besuchte das *Sharehaus Refugio* in Neukölln, das 2015 eröffnet wurde und von der Berliner Stadtmission betrieben wird. In dem Haus inmitten einer typischen Berliner Altbaustraße leben und arbeiten Geflüchtete zusammen mit Menschen ohne Fluchthintergrund. Ein Café im Erdgeschoss ist Treffpunkt für Gespräche, gemeinsames Essen, Trinken und Lernen. Um die gegenwärtige Situation der Geflüchteten in Berlin, aber auch die Herausforderungen, vor die sich kommunale Politik und Verwaltung gestellt sehen, besser zu verstehen, konnte die DISBK Frau Noemi Majer, die Koordinatorin für Flüchtlingsfragen im Bezirksamt Berlin-Mitte, für einen Vortrag gewinnen. Sie machte die Gruppe auch darauf aufmerksam, dass das Sharehaus die große Ausnahme darstellt, was die ansonsten häufig noch prekäre Unterbringungssituation der Geflüchteten angeht. Eine an den Vortrag anschließende Hausbesichtigung führte schließlich auf die Dachterrasse. Hier ergaben sich spontan angeregte Gespräche zwischen den israelischen Mitgliedern der Kommission und syrischen Geflüchteten, die dort das gute Wetter zum Grillen nutzten. Für beide Seiten war dies ganz offensichtlich ein ungewöhnliches und doch auch sehr bewegendes Zusammentreffen vor dem Hintergrund der Tatsache, dass sich Israelis und Syrer trotz einer gemeinsamen Grenze im nahöstlichen Alltag eher nicht, geschweige denn friedlich begegnen können.

Der letzte Programmpunkt dieses Tages war ein Besuch von *Morus 14 e. V.* Der Verein setzt sich seit 2003 im Rollbergviertel von Berlin-Neukölln für soziale Integration durch Bildung und Kultur ein. Im Gespräch stellte der Initiator und Vorsitzende des Vereins Gilles Duhem seine Arbeit mit den fast ausschließlich muslimischen BewohnerInnen des Viertels vor. In seinen Worten zielt diese darauf, „Gehirne zu lüften“, d. h. vor allem den Kindern und Jugendlichen des Viertels über ein Mentoring-Programm und Unterstützung bei schulischen Aufgaben die Begegnung mit anderen Kulturen, Religionen und Lebensweisen als der eigenen zu ermöglichen und sie dadurch für die Welt zu öffnen. Eine Initiative des Vereins ist das Projekt *Shalom Rollberg*, geleitet von der jungen israelischen Islamwissenschaftlerin Hagar Levin, das Begegnungen zwischen BewohnerInnen des Rollberg-Kiezes und jüdischen Berlinern und Berlinerinnen initiiert und so zur Annäherung und zum Abbau von Vorurteilen beitragen will.

Nach den Exkursionen des Wochenendes standen dann die Treffen der Fachgruppen der Kommission im Zentrum. Ein Vortrag von Dr. Sina Arnold vom Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung diente dabei noch einmal als Inspirationsquelle für die Arbeit an den sozialkundlich orientierten Modulen. Diskutiert wurden bereits erstellte Entwürfe von Unterrichtseinheiten sowie Materialien, die für die weitere Konzeptionierung der Module genutzt werden sollen. Eine vorrangig historische Orientierung werden die gemeinsamen Module zu den deutschsprachigen EinwanderInnen nach Palästina in den 1930er Jahren („Jeckes“), zu den jüdischen Einwanderern bzw. „Kontingentflüchtlingen“ aus der ehemaligen Sowjetunion in den 1990er Jahren und die Unterrichtseinheit zu den Einwanderungswellen der 1950er Jahre nach Israel haben, wobei letztere auch auf das Luxemburger Abkommen von 1952 und damit auf die Grundlegung deutsch-israelischer Beziehungen nach dem Holocaust eingehen wird. Politikwissenschaftlich-sozialkundlich orientiert sind die Module zu Migranten und Asylsuchenden in Deutschland und in Israel, während die Geographen einen stadträumlichen Vergleich zwischen Berlin und Tel Aviv unter Migrationsgesichtspunkten zum Gegenstand der von ihnen verantworteten gemeinsamen Einheit gewählt haben. Die israelisch-hebräischen Versionen der gemeinsamen Unterrichtsmodule werden als Teil eines 30-stündigen Kurses zum Thema Migration mit Beginn des Schuljahres 2017/18 in eine Pilotphase an ausgewählten israelischen Schulen gehen; die Unterrichtseinführung der deutschsprachigen Einheiten ist für den Herbst 2018 vorgesehen.